

Hartwig Bögeholz

Bahros Klassentheorie

Vorbemerkung

„Und so kreisen alle deine Gedanken, wo sie auch sein mögen, wie ein Strudel um deine Angst und deine Sehnsucht. Aber du weißt: In den Tiefen dieses Strudels lauern der Verrat, das Sich-aufgeben, der Wahnsinn, der Selbstmord. Du darfst dem Sog nicht nachgeben. Woher nimmst du bloß die Kraft, nicht unterzugehen, oben zu bleiben?“ (1)

Solche und ähnliche Gedanken werden auch den inhaftierten Rudolf Bahro bewegen, zumal er damit rechnen muß, noch etwa 7 Jahre im Knast zu bleiben. Diese „Seite“ der Bahrodiskussion gerät der westlichen Linken schnell aus den Augen, allzu leicht beläßt sie es bei der rein wissenschaftlichen Verarbeitung. Aus diesem Grund sei hier betont, daß gerade im Fall Rudolf Bahro theoretische Kritik und politischer Einsatz untrennbar zusammengehören.

Freiheit (nicht nur) für Rudolf Bahro!

1 Einleitung

Nachdem in Prokla Heft 31 mit der Diskussion über Bahros Buch „Die Alternative“ (2) begonnen wurde, soll der nachfolgende Aufsatz (3) einen zwar begrenzten, aber dennoch wichtigen Aspekt fortführend behandeln. Es geht um die klassentheoretischen Überlegungen Bahros, die bisher nur vereinzelt und in unsystematischer Weise aufgenommen wurden. Im Vordergrund des Interesses stand mehr, *was* Bahro zur DDR-Gesellschaft ausführte, nicht so sehr, *warum* er es tat. Hier soll hauptsächlich auf die letzte Frage eingegangen werden, denn mit ihr sind die *Grundlagen* für Bahros Analyse der Sozialstruktur der DDR, für seine Bestimmung des gesellschaftlichen Umwälzungsprozesses und seiner tragenden Gruppierungen angesprochen.

In der vorletzten Prokla hat Erbe in seiner zutreffenden Zusammenfassung von Bahros Thesen zur sozialen Gliederung der DDR (4) diesem eine nicht zutreffende

-
- 1 Thomas Auerbach über seine Haftzeit in der DDR, in: DDR-konkret, Berlin 1978, S. 129
 - 2 Rudolf Bahro, Die Alternative, Zur Kritik des real existierenden Sozialismus, Köln/Frankfurt/M. 1977. Alle Seitenangaben in Schrägstrichen beziehen sich auf dieses Buch.
 - 3 Dieser Aufsatz entstand als Teil meiner soziologischen Diplomarbeit „Zur neueren Diskussion der Rolle der Arbeiterklasse in der DDR“ im Frühsommer 1978. Aus dem Charakter der Diplomarbeit rührt auch der stellenweise trockene Sprachstil; die Leser/innen mögen das entschuldigen.
 - 4 Bahro „verbindet sein Konzept einer durch verschiedene Funktionsniveaus der Arbeit geschichteten sozialen Pyramide mit einer Analyse der Produktionsverhältnisse, die er als tendenziell antagonistisch diagnostiziert.“ Günter Erbe, Klassenantagonismus oder Schichtendifferenzierung?, in: Prokla Heft 31, S. 65

Klassentheorie untergeschoben. Wenn Erbe behauptet, daß Bahro die Arbeitsteilung in Hand- und Kopfarbeit als autonomen Faktor der Klassenbildung auffaßt (4a), so ist das nicht nur verkürzt, sondern unrichtig. Um dies zu belegen, will ich in diesem Aufsatz folgende zentralen Thesen ausführen und begründen:

- a) Hinter den zahlreichen und verstreuten Äußerungen Bahros zur Klassenproblematik läßt sich ein grundlegendes klassentheoretisches Modell aufspüren, das Bahro selbst nicht expliziert.
- b) Die Grundlage dieses Modells besteht in der alten Arbeitsteilung in allgemeine und partikuläre Arbeit, die von Bahro zum zentralen Moment aller Klassen- und Schichtengliederungen erhoben wird.
- c) Dieser Aufsatz soll zeigen, daß Bahro sich mit einer solchen Version von Klassentheorie auf unhaltbare Grundlagen stellt; dadurch zwingt er sich zu falschen Schlußfolgerungen, in theoretische Sackgassen und auf Nebenwege. Insbesondere schlägt sich dies dort nieder, wo Bahro die sozialen und politischen Perspektiven für die DDR bestimmt und skizziert.

2 Unterdrückte Klassen oder Schichten können nie zu herrschenden Klassen oder Schichten aufsteigen

„Zu Marxens Zeiten hatte die Psychologie noch nicht den Entwicklungsstand erreicht — es fehlte insbesondere das umwälzende Werk Freuds und seiner Schule —, der es heute gestattet, für schlechthin unmöglich zu erklären, daß eine unterdrückte, der Arbeitsteilung unterworfenen, entfremdete Klasse von unmittelbaren Produzenten ‚selbst‘ herrschende Klasse werden und in dieser Rolle die Hegemonie über den ganzen Kulturprozeß ihrer Gesellschaft ausüben könnte.“/235/ Hier formuliert Bahro eine These, die er als allgemein gültige verstanden wissen möchte. Sie soll also nicht nur für gegenwärtige, sondern auch für alle vergangenen Gesellschaften zutreffend sein. Dabei wird davon abgesehen, ob jeweils Schichtung oder Klassenteilung grundlegendes Merkmal der Gesellschaften ist. Im folgenden soll die Argumentation, die zu dieser These führte, dargestellt und überprüft werden; der Einfachheit halber wird nur von „Klassen“ geredet statt von „Klassen oder Schichten“ — die Ergänzung muß also mitgedacht werden.

Ausgangspunkt ist für Bahro der Begriff der sozialen Synthesis, den er als Prozeß, in dem sich die Gesellschaft als solche konstituiert, versteht. Bestandteile dieses Prozesses sind zum einen die Selbsterkenntnis der Gesellschaft als Ganze — nicht nur ihrer Teile — und zum anderen die Gestaltung der gesamtgesellschaftlichen Bewegung. Jede Gesellschaft beruht auf solcher Herstellung des sozialen Zusammenhangs, sonst würde sie nicht als Gesellschaft existieren können. Die in jeder Gesellschaft zu verrichtende Gesamtarbeit läßt sich nun unterteilen in solche, die die soziale Synthesis zum Gegenstand hat, und solche, die nur auf gesellschaftliche Teilbereiche Bezug nimmt. Dementsprechend sind die Tätigkeiten der Synthesis nur ei-

4a Vgl. ebenda, S. 60 f.

nem Teil der Gesellschaftsmitglieder zugänglich, während der größere Teil der Gesellschaft nur partikulare Tätigkeiten verrichtet. Hierin sieht Bahro den Grundwiderspruch aller Gesellschaften, aller antagonistischen Verhältnisse: Diese „alte Arbeitsteilung“ /166/ in „allgemeine Arbeit“ (5) einerseits und „partikulare Verrichtungen“ /174/ andererseits ist die „Grundlage der Klassenherrschaft schlechthin“ /165/. „Das Gesetz der Arbeitsteilung ist es also, was der Klassenteilung zugrunde liegt.“ /164/ Sämtliche gesellschaftliche Klassenbildung strukturiert sich also um diese Arbeitsteilung, nimmt aber je nach Gesellschaft verschiedene Formen an. In frühen Gesellschaften deckte sich der Gegensatz von allgemeiner und partikularer Arbeit mit dem Gegensatz von Hand- und Kopfarbeit, denn „in ihrem Ursprung ist die geistige Arbeit ... gesellschaftliche Leitungstätigkeit.“ /177/ Doch in den gegenwärtigen Gesellschaften ist die Komplexität des Reproduktionsprozesses so hoch, daß geistige Arbeit auf fast allen Ebenen verausgabt werden muß; allgemeine Arbeit ist somit nur noch ein Teilbereich der geistigen Arbeit.

Mit dem Antagonismus von allgemeiner und partikularer Arbeit ist das bestimmende Moment für die gesamte soziale Situation der darauf beruhenden Klassen gegeben: „Es waren in der ganzen bisherigen Weltgeschichte immer nur die Träger der allgemeinen Arbeit, d.h. die privilegierten Planer und Politiker, Denker, Wissenschaftler und Künstler, frei – weil das reflektierte Selbstbewußtsein, das subjektiv für die Freiheit entscheidend ist, nur im Bezug auf die Totalität der menschlichen Objekte erlangt wird.“ /144f./ Aufgrund der von ihnen verrichteten allgemeinen Arbeit bilden diese Personen zum einen die herrschende Klasse, weil sie die Gesellschaft als Ganze lenken, zum anderen sind sie die wirklich Freien, weil nur die allgemeine Arbeit „psychologisch produktive Tätigkeit“ /510/ ist und Entwicklung der Individuen ermöglicht. Ganz im Gegensatz dazu stehen die Personen, die von der Teilnahme an der sozialen Synthesis ausgeschlossen sind: Ihnen bleibt nur die partikulare Sicht der Dinge, denn sie sind in Erkenntnis und Tätigkeit unmittelbar an gesellschaftliche Teilbereiche gebunden. Von daher müssen sie als unterdrückte Klasse bezeichnet werden, die zudem noch auf subalterne, untergeordnete Bedeutung beschränkt ist und bleibt. Denn die „Unterwerfung unter partikulare“ /174/ Arbeiten führt zu einem großen Anteil der „psychologisch unproduktiven Arbeitszeit.“ /495/ In ihrer Entwicklung sind daher die beherrschten Klassen eingeschränkt: Sie können nur konservative Bedürfnisse entwickeln, schöpferische Impulse gehen nicht von ihnen aus /vgl. 174f./. Für das moderne Proletariat heißt das, es kann nur „zu gewerkschaftlichen, tradeunionistischen Ausdrücken ihrer (der Arbeiter – H.B.) Interessen /229/ gelangen, es kann „keine neue Kultur“ /175/ antizipieren, es „kämpft spontan um die Teilhabe an der Lebensweise der Bourgeoisie“ /174/, es drängt nur zur Befriedigung seiner „kompensatorischen Bedürfnisse“ /379/.

Nach Bahro kann sich nun nicht die Perspektive ergeben, „das Privileg der „all-

5 So nennt Bahro in wesentlicher Erweiterung des ursprünglichen Marxschen Begriffs die Tätigkeiten der sozialen Synthesis; vgl. /174/. Bei Marx hieß es: „Allgemeine Arbeit ist alle wissenschaftliche Arbeit, alle Entdeckung, alle Erfindung. Sie ist bedingt teils durch Kooperation mit Lebenden, teils durch Benutzung der Arbeiten Früherer.“ Karl Marx, Das Kapital, Band 3, in: MEW 25, Berlin (DDR) 1975, S. 114

gemeinen Arbeit“ /174/ abzuschaffen, zu zerschlagen oder aufzulösen. Vielmehr geht es darum, diese gesellschaftliche Lenkungsstätigkeit zu verallgemeinern, denn die Teilnahme an der sozialen Synthesis ist für die unterdrückten Klassen die einzige Möglichkeit, „der subalternen Existenz zu entkommen.“ /171/ Doch diese Klassen können eine Entwicklung in diese Richtung nicht selbst initiieren, denn ihnen fehlen ja Motivation, Einsicht und Einfluß. Also kann der Anstoß nur von denen kommen, die sowieso die gesellschaftliche Synthesis gestalten – also von den herrschenden Klassen. So kommt Bahro zu dem Schluß, daß nur „eine Fraktion der Oberschichten bzw. -klassen“ /175/ den Prozeß gesellschaftlicher Umwälzungen in Gang setzen und organisieren kann, in dessen Verlauf die bis dahin unterdrückten Klassen nach und nach lernen, an der Herstellung des sozialen Zusammenhangs teilzunehmen. Kommunismus heißt dementsprechend, daß die Assoziation der freien Individuen „sich *insgesamt* an der Spitze der Pyramide konstituieren (muß), die den Stoffwechsel mit der Natur und den sozialen Prozeß informationell vermittelt.“ /180/

Hier wird deutlich, welche Bedeutung die Eingangsthese hat, daß unterdrückte Klassen nie zu herrschenden Klassen aufsteigen können. Denn zum einen sind sie als Klasse auf Grund ihrer subalternen Lage weder willens noch fähig, die soziale Synthesis der herrschenden Klasse zu entreißen und selber zu gestalten. Wenn zum anderen tatsächlich eine Fraktion der oder die ganze Oberklasse „den Subalternen“ /174/ die Teilnahme an der Synthesis zugesteht, heißt das Aufhebung des Klassen Gegensatzes und der Klassenteilung, denn die allgemeine Arbeit ist dann verallgemeinert, alle Gesellschaftsmitglieder werden daran beteiligt. Für die unterdrückten Klassen stellt sich also nur folgende Alternative: Entweder sie bleiben auf partikuläre Arbeit beschränkt, dann existieren sie weiterhin als unterdrückte Klassen; oder sie werden von Teilen der herrschenden Klassen an die allgemeine Arbeit herangeführt, dann löst sich die Klassengliederung auf.

Mit diesen Überlegungen hat Bahro ein eigenwilliges Konzept für eine Klassentheorie vorgelegt, das im folgenden überprüft werden soll. Dabei soll die Kritik nicht an seinen eigenen Widersprüchen ansetzen, sondern an den Voraussetzungen, auf denen Bahros Gedankengebäude beruht.

Die erste wichtige Voraussetzung besteht in der Annahme, daß in allen bisherigen Gesellschaften die soziale Synthesis, also der gesellschaftliche Zusammenhang, bewußt und aktiv hergestellt wurde und wird. Allerdings ist der Teil der gesellschaftlichen Gesamtarbeit, der als allgemeine Arbeit den Vollzug der Synthesis zum Gegenstand hat, Privileg einer beschränkten Personengruppe. In anderen Begriffen besagt dies: Schon seit jeher erkennen sich die Gesellschaften selbst und steuern auf dieser Grundlage ihre Bewegung. Klassenbildung beruht nur darauf, daß diese gesellschaftliche Leitung nicht allen Gesellschaftsmitgliedern zugänglich ist. Zu kritisieren ist hier, daß Bahro einen Begriff wie Naturwüchsigkeit völlig außer Acht läßt. Er kann dadurch in sein Konzept nicht einbeziehen, daß gesellschaftliche Verhältnisse *allen* Individuen als soziale Macht gegenüberreten und sich unabhängig von deren Willen bewegen. Am Beispiel der bürgerlichen Gesellschaft wird deutlich, in welche Schwierigkeiten Bahro kommt. So muß er die Kapitalisten als zweifellos herrschende Klasse mit den Trägern der sozialen Synthesis gleichsetzen. Die herrschende Klas-

se der bürgerlichen Gesellschaft ist diejenige, in der „der soziale Zusammenhang in den Händen jeweils typischer Privateigentümer zusammenlief, die die Arbeitsbedingungen unter ihrer Leitung monopolisierten.“ /191/ Zu dieser unsinnigen Konstruktion, daß die Kapitalisten als Privateigentümer den gesellschaftlichen Zusammenhang durch ihre Leitungstätigkeit herstellen, zwingt sich Bahro durch seine Grundannahmen (6). Mit der Einführung der Kategorie Naturwüchsigkeit würde zwar begreiflich, warum Kapitalisten herrschende Klasse sein können, ohne die Träger der sozialen Synthesis zu sein – nämlich weil sich diese hinter dem Rücken *aller* Individuen vollzieht. Doch damit müßte Bahro seine These aufgeben, daß in allen Gesellschaften der soziale Zusammenhang aktiv und bewußt hergestellt wird. So ergibt sich, daß diese Voraussetzung für Bahros Konzept sich als nicht tragfähig erweist.

Die zweite, sich anschließende Annahme besagt, daß die allgemeine Arbeit der Inbegriff der Freiheit, der menschlichen Entfaltung ist. Hierauf beruht Bahros Postulat, die allgemeine Arbeit nicht abzuschaffen, nicht aufzulösen, sondern zu verallgemeinern. Trotz seiner eigenen Hinweise wurde in der Rezeption seines Buches der Gegensatz von allgemeiner und partikularer Arbeit fälschlicherweise mit dem Gegensatz von geistiger und körperlicher Arbeit identifiziert (7). Daran ist nur soviel richtig, daß allgemeine Arbeit nur geistige Arbeit sein kann, während partikuläre Arbeit sowohl körperliche als auch Teile der geistigen Arbeit umfaßt – jedenfalls in den gegenwärtigen Gesellschaften.

Bahro erhebt die Trennung von allgemeiner und partikularer Arbeit in den Rang eines Gegensatzes und bestimmt diesen zum Grundwiderspruch schlechthin. Hier soll nicht bestritten werden, daß die Begriffe allgemeine und partikuläre Arbeit zur Kennzeichnung verschiedener Qualitäten von Arbeit sinnvoll sind. Ebenso wird mit der alten Arbeitsteilung eine bedeutsame gesellschaftliche Problematik angesprochen. Doch faßt Bahro z.B. den Begriff allgemeine Arbeit mit dem Kriterium „Bezug auf die Totalität“ /145/ so weit, daß dann „Planer und Politiker, Denker, Wissenschaftler und Künstler“ /ebda./ alle allgemeine Arbeit verrichten. Dabei wird zum einen unklar, worin überhaupt noch die Gemeinsamkeiten bestehen, zum anderen erscheint fraglich, ob dies ausreichendes Kriterium für die gemeinsame Zugehörigkeit zur herrschenden Klasse sein kann. Denn gerade für Planer oder Politiker kann letztlich nur die Funktion ihrer – auf die Totalität bezogenen – Tätigkeit darüber entscheiden, ob sie herrschenden Klassen zugehören oder nicht. Auf der anderen Seite kann partikuläre Arbeit ebensowenig über Zugehörigkeit zur beherrschten Klasse aussagen. Aber indem Bahro ausschließlich in allgemeine und partikuläre Arbeit unterscheidet und diese Arbeitsteilung in eins setzt mit den gesellschaftlichen Produktionsverhältnissen, muß er zu solchen Folgerungen kommen: „Im Spätkapitalismus bildet sich gerade aufgrund seiner hochentwickelten Produktivkräfte eine *staatliche* Superstruktur über dem ökonomischen Prozeß heraus. Die Monopole wer-

6 „...herrscht unter ... den Kapitalisten ... die vollständigste Anarchie, innerhalb deren der gesellschaftliche Zusammenhang der Produktion sich nur als übermächtiges Naturgesetz der individuellen Willkür gegenüber geltend macht.“ Karl Marx, Das Kapital, Band 3, a.a. O. (Anm. 3), S. 888

7 Dieser Fehler wurde – bewußt? – gemacht in: Bahro – eine Alternative?, in: Beiträge zum wissenschaftlichen Sozialismus, Nr. 1, 1978, bes. S. 22 - 29

den, ohne daß sich dadurch in ihren Interna gleich etwas ändern muß, *partikular*, weil sich *über ihnen* ein ökonomischer Zusammenhang herstellt, für den sie nicht weit genug sind.“ /161/ Nach Bahros eigenen Überlegungen sind die Monopole damit aus der herrschenden Klasse herausgefallen, denn sie werden ja unter die Partikularität gezwungen, während der Staat zur wirklich herrschenden Instanz aufsteigt.

Doch nicht nur die an vielen Stellen deutlich werdende Überschätzung des Staates resultiert aus den zentralen Annahmen Bahros. Gemeinsames Merkmal aller beherrschten Klassen ist die partikuläre Arbeit, die Beschränkung auf gesellschaftliche Teilbereiche. Dies wird bei Bahro zum determinierenden Faktor für die ganze soziale Situation der „Subalternen“; bei ihnen konzentriert sich gleichsam alles Negative. Während die allgemeinen Arbeiter sich entfalten und entwickeln können, müssen die partikularen Arbeiter unter der Entfremdung leiden. Damit wird die Partikularität von Erkenntnismöglichkeiten und Aufgabenbereichen zum alleinigen und mechanisch bestimmenden Kriterium für Entfremdung. Ganz folgerichtig können sich die „Subalternen“ aus ihrer Lage niemals selbst befreien – sie sind immer auf Teile der allgemeinen Arbeiter angewiesen. Letztlich heißt dies, daß die Beherrschten immer nur von Teilen der Herrschenden aus ihrer Unterdrückung befreit und von der Entfremdung erlöst werden können. Dieser Gedanke entspringt zwar konsequent aus Bahros Argumentationsgang, doch sind zwei Punkte kritisch anzumerken. Zum einen wird in keiner Weise deutlich, welche Grundlagen Fraktionen der herrschenden Klassen zur „Reformation oder Revolution“ /175/ veranlassen können. Keinerlei Argumente sind vorzufinden, warum Teile der Oberklassen ihr Monopol auf die allgemeine Arbeit von sich aus aufgeben sollten. Die historischen Erfahrungen sprechen auch eher für die gegenteilige These. Zum anderen läßt ein Blick in die Geschichte auch fragwürdig erscheinen, ob die unterdrückten Klassen tatsächlich niemals andere als konservative Bedürfnisse entwickelt haben. Für die Arbeiterklasse nennt Mandel eine ganze Reihe von sozialen Erhebungen, denen Inhalte zugrunde liegen, die wahrlich nicht als konservativ bezeichnet werden können (8). Am deutlichsten wird dies an der deutschen Revolution von 1918/19, wo eine tatsächliche Klassenbewegung für Sozialisierungen eintrat und vielerorts Räte­demokratie einführte, und an der spanischen Revolution von 1936/37, wo ganze Regionen sich in ihren sozialen Beziehungen völlig neu organisierten.

An den bisher dargelegten Gedanken Bahros sind nun also im wesentlichen folgende Kritikpunkte anzubringen: Dadurch, daß er den Begriff soziale Synthesis in den Mittelpunkt seiner Überlegungen stellt und deren bewußten und aktiven Vollzug annimmt, schließt er das Phänomen Naturwüchsigkeit völlig aus. So kann er nicht mehr aufnehmen, geschweige denn erklären, daß gesellschaftliche Verhältnisse *allen* Gesellschaftsmitgliedern als von ihnen unabhängige, feindliche Macht gegenüber treten.

Desweiteren mißt Bahro der alten Arbeitsteilung in allgemeine und partikuläre Arbeit einen so großen Stellenwert bei, daß sie zum hauptsächlich bestimmenden Moment für gesellschaftliche Verhältnisse wird. Andere Bestimmungsfaktoren für

8 Vgl. Ernest Mandel, Kritik des Eurokommunismus, Berlin 1978, S. 109 (Auf Bahro beziehen sich die Seiten von 94 bis 116)

Produktionsverhältnis und Klassenbildung treten demgegenüber völlig in den Hintergrund, ja werden beinahe ausgeschlossen. In der Konsequenz führt das zu unhaltbaren Schlußfolgerungen, wie der von den konservativen Bedürfnissen der unterdrückten Klasse, der allgemeinen Arbeit als nicht-entfremdete Arbeit, der Reformation oder Revolution durch Teile der herrschenden Klassen.

3 Sozialstruktur der DDR: Schichten statt Klassen

„Der Begriff der Arbeiterklasse ist schlechthin ungeeignet, an die wesentlichen Strukturmerkmale unserer Gesellschaft und an das Problem ihrer Perspektive heranzuführen.“ /215/ Nach Bahro muß also die sozialwissenschaftliche Analyse der DDR auf den Klassenbegriff verzichten. Sein erstes Argument für diese These bezieht Bahro aus der Verwendung des Begriffs Arbeiterklasse durch die Wissenschaftler in der DDR. Dadurch, daß diese „alle Arbeiter und Angestellten“ als Arbeiterklasse betrachten, werden völlig verschiedenartige Gruppen unter diese Klasse subsumiert. So zählen dann die Arbeiter und Angestellten in der Produktion, große Teile der Intelligenz, die gesamte Partei-, Staats-, Gewerkschafts- und Wirtschaftsbürokratie zur Arbeiterklasse /vgl. 215/. Einer solchen Bestimmung kommt nach Bahro kein wissenschaftlicher Wert mehr zu, vielmehr erweist sie sich als apologetisch, weil Widersprüche verschleiern.

Aber nicht nur *diese Art* der Begriffsverwendung wird von Bahro abgelehnt, er geht weiter und postuliert, überhaupt auf klassentheoretische Überlegungen in bezug auf die DDR zu verzichten. „In den Kategorien der Klassenstruktur läßt sich unsere nichtkapitalistische Ordnung bestenfalls *nach ihrer Vergangenheit* interpretieren“ /216/, als sowohl Bourgeoisie als auch Proletariat noch existierten. Doch mit dem revolutionären Sturz der bis dahin herrschenden „Bourgeoisie verliert auch das Proletariat seine spezifische sozialökonomische Identität, so daß in der nachrevolutionären Situation ganz andere, interne Strukturkriterien relevant werden müssen.“ /217/ Auf der Suche nach diesen Kriterien verfolgt Bahro zwei Argumentationsgänge. Zum einen geht er von dem schon bekannten Grundwiderspruch aller antagonistischen Gesellschaften aus, der alten Arbeitsteilung in allgemeine und partikuläre Arbeit. Mit der Beseitigung der kapitalistischen Klassen „ist die Klassenherrschaft bereits auf ihren elementarsten Ausgangspunkt zurückgebracht“ /165f./, d.h. die alte Arbeitsteilung wurde ihrer kapitalistischen Modifikationen entkleidet und steht nun quasi in reiner Form da. Von daher gilt für die DDR: „*Gesamtgesellschaftliche Organisation auf der Basis der alten Arbeitsteilung kann nur gesamtstaatliche Organisation, kann nur Vergesellschaftung in dieser entfremdeten Form sein.*“ /166/ Und deshalb ist „zu konstatieren, daß unsere Völker den Horizont der Klassengesellschaft noch nicht überschritten haben.“ /165/

Zum anderen existiert in der DDR die alte Arbeitsteilung nicht mehr als einfaches Gegenüber von allgemeiner und partikularer Arbeit. Vielmehr ist die Komplexität des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses so groß, sind die Produktivkräfte so weit entwickelt, daß sowohl allgemeine als auch partikuläre Arbeit in vielerlei

Abstufungen existieren. „Unsere Sozialstruktur – und daher sind Schichtungsmodelle *bei uns* eine viel angemessenere Beschreibung – ist geradezu die subjektive Daseinsweise der modernen Produktivkräfte. Sie ist Sozialstruktur des gesellschaftlichen Gesamtarbeiters, also bereits jenseits der kapitalistischen.“ /192/ Der Begriff Gesamtarbeiter rechtfertigt sich auch daher, daß es „zwischen einem Produktionsarbeiter und einem handarbeitenden Genossenschafts- oder vielmehr Kooperationsbauern ... im Hinblick auf ihre Stellung im Produktions- und Reproduktionsprozeß kaum mehr als formelle Unterschiede“ /216/ gibt, denn beide verrichten partikuläre Tätigkeiten.

Im Zusammenschluß dieser beiden Gedankengänge kommt Bahro zu der These, daß „nicht mehr eine ‚horizontale‘ Klassenteilung, sondern eine ‚vertikale‘ Schichtenfolge, mit allerdings noch harten Übergängen, charakteristisch für unsere Gesellschaft ist.“ /216/ Diese soziale Stratifikation beruht erstens auf einer Hierarchie der Arbeitsfunktionen, die fünf Stufen umfaßt: 1. Einfache schematische Teil- und Hilfsarbeit; 2. Komplizierte empirische Spezialistenarbeit; 3. Reproduktive wissenschaftliche Spezialistenarbeit; 4. Schöpferische wissenschaftliche Spezialistenarbeit; 5. Analyse und Synthese des natürlichen und gesellschaftlichen Ganzen /vgl. 193/. Zweitens bewirkt „die dominierende Tendenz zur Festlegung und Beschränkung der Individuen auf je bestimmte Funktionsniveaus“ /192/ eine lebenslange Knechtung der meisten Individuen unter ihre Arbeitsfunktion und führt so zur Herausbildung von Bewußtseinsstrukturen, die der jeweiligen Funktion entsprechen. Drittens ist mit dem „fundamentalen Residuum aller Herrschaftsverhältnisse ..., mit der Verselbständigung der ‚allgemeinen Arbeit‘, mit der immer noch nicht überwundenen Existenz einer *besonderen* Agentur des allgemeinen Fortschritts“ /192/ der letzte Bestandteil des Schichtungskonzeptes nach Bahro gegeben. Zur Verdeutlichung soll hier auf das Schema, in dem er die Sozialstruktur der DDR skizziert, verwiesen werden (vgl. Prokla 31, S. 43):

Darin wird „nach Bildungsgraden, Leitungsebenen, Funktionen des Reproduktionsprozesses und Zweigen der Arbeitsteilung im Bereich der Wirtschaft“ /195/ differenziert.

Um zu erfahren, wo die besonders interessierende ehemalige Arbeiterklasse zu lokalisieren ist, müssen einige weitere Äußerungen herangezogen werden. „Wenn schon ... der Begriff der Arbeiterklasse verwandt werden soll, so ist der Ingenieur, der technische und ökonomische Spezialist, ihr privilegierter Repräsentant.“ /204/ Denn sein „Spezialistentum ... stellt in seiner Eigenschaft als lebendige Kopfarbeit keine neue Fraktion der Arbeitsteilung innerhalb der *Leitungstätigkeit*, sondern eine innerhalb der *Produktion* dar.“ /205/ Von daher wird deutlich, daß sich die alte Arbeiterklasse zu den Schichten der Un- und Angelernten, der Facharbeiter und der Spezialisten gewandelt hat. Letztere bilden die obere Begrenzung, denn „die Ingenieurarbeit – diesbezüglich darf es keine Illusion geben – ist selbst noch nicht allgemeine Arbeit.“ /205/ Die genannten Schichten haben ihre Gemeinsamkeit also im Ausschluß von der allgemeinen Arbeit, in der Unterwerfung unter die Partikularität. Erzwungen wird dies durch „zwei eng miteinander zusammenhängende Mechanismen, die ... all denen, die ihren derzeitigen Normalarbeitstag mit abstrakter Teilar-

beit verbringen müssen, den Zugang zur gesellschaftlichen Synthesis verlegen. Der erste Mechanismus besteht in der Unterentwicklung der Lernmotivation schon bei den Kindern der benachteiligten Schichten.“ /209 f./ Zweitens „geht es ... um die jeweils aktuelle Blockierung des Durchbruchs zu einer Teilnahme an der gesellschaftlichen Synthesis.“ /211/ Diese wird dadurch erzeugt, daß die „Subalternen“ ihre gesamte Arbeitszeit für partikulare, psychologisch unproduktive Tätigkeiten verausgaben müssen.

Hiermit ist Bahros Konzept der sozialen Gliederung der Gesellschaft in der DDR in seinen Bestandteilen und Grundlagen umrissen. In der Kritik braucht nicht nochmals ausgeführt zu werden, was bereits im vorigen Abschnitt dargelegt wurde. Es handelt sich in der Hauptsache um die Annahme vom bewußten und aktiven Vollzug der Synthesis, die letztlich einen Begriff wie Naturwüchsigkeit der gesellschaftlichen Verhältnisse ausschließt und die daraus resultierende Entfremdung leugnet. Desweiteren wurde kritisiert, daß Bahro der Dichotomie allgemeine vs. partikulare Arbeit überragende Bedeutung beimißt, was ihn in der Konsequenz zu nicht haltbaren Folgerungen zwingt. Diese Kritikpunkte haben nicht nur für das allgemeine, gesellschaftsunspezifische Konzept Gültigkeit, sondern ebenso für dessen Anwendung auf die DDR in ihrer gegenwärtigen Entwicklungsphase. Sie werden deshalb hier nicht mehr expliziert.

Ein weiterer Kritikpunkt muß hier allerdings hinzugefügt werden. Er bezieht sich auf die Existenzform der alten Arbeitsteilung, des Gegensatzes von allgemeiner und partikularer Arbeit. Im allgemeinen Konzept war ja offengelassen worden, ob sich dieser in Gestalt von Klassen- oder Schichtstrukturen darstellt. Für die bürgerliche Gesellschaft nahm auch Bahro die Existenz von Klassen an, doch geriet er schon hier in ein theoretisches Dilemma, als er die Kapitalisten als zumindest einstige Träger der allgemeinen Arbeit bezeichnen mußte. Weil diese Annahme allzu offensichtlich fehlerhaft ist, bestimmte Bahro für den Spätkapitalismus den Staat zur Verkörperung der allgemeinen Arbeit, denn dieser „agiert als Organisator der dem Kapitalismus entwachsenden Produktivkräfte.“ /161/ Damit geht für Bahro das Absinken der Kapitalisten in die Partikularität einher, so daß er zu dem Schluß kommen kann: „Gegenwärtig ist diese eigentliche Klassengesellschaft im Weltmaßstab in voller Auflösung begriffen, nicht zuletzt in den klassisch kapitalistischen Ländern.“ /191/ Vor diesem Hintergrund wird es verständlich, daß Bahro für die DDR keine Klassen mehr annimmt, auch wenn er den Klassencharakter dieser Gesellschaft wiederholt als noch nicht endgültig überwunden betont. Doch die argumentative Basis für sein Schichtungsmodell ist nicht gerade umfassend. Einzige Begründung stellt der Entwicklungsstand „der modernen Produktivkräfte“ /192/ dar. Außer vereinzelt Hinweisen auf die hohe Komplexität des industriellen Produktionsprozesses gibt es nur wenige Andeutungen, was darunter zu verstehen ist. In der Entwicklung seiner Alternative findet sich das Verständnis der Produktivkräfte als „Technostruktur“ /310/. Dies deutet darauf hin, daß Bahro die Schichtung der Gesellschaft als Abbild des Produktionsprozesses und seiner Funktionsniveaus betrachtet. Doch „nicht die Differenzierung der Arbeitsfunktionen und ihrer Anforderungen schlechthin, erst die Unterordnung der Individuen erzeugt die soziale Schichtung.“ /192/ Für diese Ursa-

che der Stratifikation kann Bahro jedoch keine systematischen Gründe anführen; er kann die knechtende Unterordnung der Individuen unter ihre Arbeitsfunktion nicht anders als aus dem schlechten Willen der Herrschenden erklären. Weil diese nichts tun, um die Beschränkung der Individuen auf die Wahrnehmung von Teilfunktionen aufzuheben, entspricht die gesamte soziale Existenz der einzelnen Gesellschaftsmitglieder ihrem jeweiligen Funktionsniveau. Und da der Produktionsprozeß deren mehrere aufweist, sind die jeweiligen Personengruppen eines Funktionsniveaus als Schichten zu betrachten.

Im nächsten Abschnitt wird noch deutlicher werden, daß Bahro tatsächlich den schlechten Willen der Oberklasse oder -schicht in der DDR zum letzten Grund des gegenwärtigen Zustandes macht.

4 Perspektiven für die DDR

Nach Bahros Sicht der Sozialstruktur der DDR sollen nun seine Überlegungen zur weiteren Entwicklung der DDR behandelt werden. Die gegenwärtige Situation ist dadurch gekennzeichnet, daß „die vergegenständlichten Produktivkräfte unwiderstehlich nach Wiederherstellung der gesamtgesellschaftlichen Kooperation drängen, während die alte Arbeitsteilung noch triumphiert.“ /174/ Diese „objektive Tendenz zur Überwindung der antagonistischen Struktur“ /166/ bietet folgende Perspektive: „Unsere Verhältnisse *könnten* ein *Prozeß* sein, in dem die Leitungsfunktionen ihren Klassencharakter verlieren.“ /ebda./ Doch „Volk und Funktionäre – das ist die unvermeidliche Dichotomie jeder protosozialistischen Gesellschaft (...) Sie resultiert daraus, daß die Parteiführung nicht für die Überwindung, sondern für die Konsolidierung und Verewigung dieser unserer späten Klassengesellschaft arbeitet.“ /285/ Hier hat Bahro die Wurzel des Übels entdeckt. Zwar ist eine Aufhebung der antagonistischen Verhältnisse in der DDR möglich und bietet sich auch immer deutlicher an, doch die derzeitigen Vollzieher der sozialen Synthesis wollen ihr Monopol darauf nicht abgeben, sondern erhalten. Aus diesem Grund greift in der DDR keine Bewegung zum wirklichen Sozialismus Platz. Mit dieser Überlegung hat Bahro den Unwillen der allgemeinen Arbeiter zum Hemmnis des Fortschritts gemacht und operiert so mit fast schon moralischen Kategorien. Dies steht nicht nur in Einklang mit seinen Grundannahmen, sondern ergibt sich geradezu zwangsläufig daraus. Nur Teile der allgemeine Arbeit verrichtenden Oberklassen bzw. -schichten können – so Bahro – den Anstoß zur gesellschaftlichen Weiterentwicklung geben, die Massen folgen dann diesen Initiativen. Warum jedoch *immer nur* die herrschenden Klassen bzw. Schichten Herrschaftsverhältnisse auflösen können, diese Frage bleibt bei Bahro unbeantwortet. Ja, er wird auch nie soziale Grundlagen für eine derartige Erwartung finden, so daß letztlich nur noch die Flucht in die moralische Argumentation offenbleibt. Dementsprechend müßten, um die gesellschaftlichen Verhältnisse in der DDR zu revolutionieren, „die führenden Elemente der (gegenwärtigen – H.B.) Gesellschaft die ersten sein, die die neuesten Formen der ältesten Widersprüche aufdecken. Indem sie sie verbergen, bestätigen und befestigen sie sich in ihrer Eigen-

schaft als herrschende Schicht.“ /166/

Im folgenden soll verfolgt werden, wie Bahro die bisherigen Überlegungen in seinem Umriss „der allgemeinen Emanzipation heute“ /299/ umsetzt. Dabei wird nicht hinterfragt, ob die Ausgangsannahme – „die allgemeine Emanzipation ist heute die absolute Notwendigkeit“ /300/ – richtig ist. Vielmehr interessiert hier, welche Rolle Bahro den Arbeiterschichten in der DDR für diesen Emanzipationsprozeß zuweist.

Um seine Grundthese von den eingeschränkten Perspektiven der „Subalternen“ auch für die DDR zu belegen, analysiert Bahro die Lage der – dann doch so genannten – Arbeiterklasse. So gilt nicht nur, aber auch für die DDR: „Keiner der früheren und keiner der jüngsten sozialen Zusammenstöße läßt auf etwas schließen, was auch nur annähernd als Tendenz zur Herausbildung einer authentischen Arbeitermacht interpretiert werden könnte.“ /223/ Darüber hinaus ist bedeutsam, „daß die Arbeiterklasse keine anderen Kader, keine anderen Organisationen besitzt als die, von denen sie beherrscht wird (...) Die Gewerkschaften, die ursprünglichen Kampforganisationen für ihre besonderen Klasseninteressen, treten fast nur in Hilfsfunktionen der Staatsmaschine auf (...) Dieser ihren unmittelbaren Interessen angemessenen Assoziationen beraubt, sind die Arbeiter dem Regime gegenüber automatisch atomisiert. Sie sind jedenfalls keine ‚Klasse für sich‘ mehr, und schon gar nicht in politischer Beziehung.“ /223 f./ Überdies ist die Arbeiterklasse noch niemals in der Lage gewesen, ein Allgemeininteresse zu artikulieren und zu verfolgen. Das war immer nur den Intellektuellen möglich, die sich dadurch zur Führung der Arbeiterklasse aufschwingen konnten. „Daß das Proletariat ... das aktuelle Kollektivsubjekt der allgemeinen Emanzipation sein sollte, blieb eine philosophische Hypothese, in der sich die utopische Komponente des Marxismus konzentrierte.“ /233/ Zwar nennt Bahro ganz richtig die Atomisierung und die Abwesenheit unmittelbarer Organisationen als wesentliche Momente für die Lage der Arbeiterklasse in der DDR. Doch ist die Folgerung, daß die Arbeiterklasse überhaupt keine emanzipatorische Rolle spielt, ja nicht spielen kann, sondern nur von der Intelligenz ge- und verleitet worden ist und somit die Intellektuellen Träger der allgemeinen Emanzipation sind, strittig, zumindest aber übereilt. Denn wenigstens hätte Bahro ein Argument, das Mandel anführt, prüfen müssen: „Aber als einzige Schlußfolgerung ist daraus (aus der Lage der Arbeiterklasse in der DDR – H.B.) zu ziehen, daß wohl ein ‚Zündfunke‘ von außerhalb der Arbeiterklasse nötig sein wird, um den Prozeß der politischen Revolution in Gang zu setzen. Dafür gibt es verschiedenste Möglichkeiten: eine Spaltung des Apparats, eine Revolte der Intellektuellen oder sogar der Techniker, ein größerer Stimulus aus dem Ausland usw.“ (9) Nur wenn diese Möglichkeit ausgeschlossen werden kann, ist Bahros Schlußfolgerung berechtigt.

Wie stellt sich Bahro nun die allgemeine Emanzipation und ihr Subjekt für die DDR vor? Ausgangspunkt wie Triebkraft bildet „zum ersten Mal in der Geschichte wirklich massenhaft ‚überschüssiges Bewußtsein‘, nämlich energische psychische Kapazität, die nicht mehr von den *unmittelbaren* Notwendigkeiten und Gefahren der menschlichen Existenz absorbiert wird und sich daher den ferneren zuwenden kann.“

/303/ Dieser Bewußtseinsüberschuß, über dessen Ausmaß verschiedene Meinungen bestehen (10), tritt zum einen als „*menschlicher Qualifikationsüberschuß*“ /206/, zum anderen in Form von „*emanzipatorischen Interessen*“ /322/ in Erscheinung. Deshalb kann „die Konfrontation in unserer Gesellschaft ... nicht in den Kategorien der traditionellen Klassenwidersprüche verstanden werden.“ Vielmehr findet sich „das Subjekt der Emanzipationsbewegung ... in den energischen, schöpferischen Elementen aller sozialen Schichten und Bereiche.“ /387/ Scheinbar sind so auch die Arbeiterschichten mit einbezogen, doch „besteht das Problem darin, daß diese Schichten und Bereiche ... nicht den gleichen Anteil solcher aktiven Elemente aufweisen (...) Die Verteilung des emanzipatorischen Potentials zuungunsten der unmittelbaren Produzenten“ /388/ bedeutet dann – nach allgemeinem Muster –, daß das emanzipatorische Potential, hauptsächlich verkörpert durch die Intellektuellen, die Arbeiter an die anstehenden Veränderungen heranzuführen muß. Mittel dazu ist der „Bund der Kommunisten“ /425/; um ihr Ziel zu erreichen, „muß sich die Partei statt als Überstaatsapparat als der *kollektive Intellektuelle* organisieren, der die Reflexion der ganzen Gesellschaft, ihre Bewußtheit über alle sozialen Entwicklungsprobleme vermittelt und der in sich selbst etwas von dem humanen Fortschritt vorwegnimmt, für den er arbeitet.“ /430 f./ Ähnlich wie Bahro den bisher Herrschenden moralisch vorwerfen mußte, daß sie ihre Herrschaft nicht von sich aus aufgeben, kann er sich der Integrität seines „kollektiven Intellektuellen“ auch nur durch moralische Appelle versichern: „Asketismus in bezug auf die Befriedigung der eigenen unmittelbaren Bedürfnisse ist geradezu die Bedingung der Zugehörigkeit zur Partei der allgemeinen Emanzipation, der Prüfstein der Fähigkeit, kommunistisch zu denken.“ /433/ Gerade angesichts der von Bahro selbst so umfassend beschriebenen Probleme, die die „jetzige Parteiherrschaft“ /294/ verursacht, fällt er sich geradezu selbst in den Rücken, wenn er den „kollektiven Intellektuellen“ – bestehend aus Teilen der bisher herrschenden Schichten – als Garant der allgemeinen Emanzipation konstruiert. Allerdings resultiert dies konsequent aus seinen theoretischen Grundlagen, wie sie oben kritisiert worden sind.

5 Schluß

Mit den hier zur Diskussion gestellten Überlegungen sollte erreicht werden, daß

- der Zusammenhang zwischen den theoretischen und politischen Äußerungen Bahros rekonstruiert und somit der Kritik zugänglich gemacht wird
- die theoretischen Fehler Bahros als solche erkannt und in ihren Auswirkungen auf seine politischen Vorschläge betrachtet werden
- auf diese Weise die überwiegend politisch orientierte Bahro-Rezeption aufgebro-

10 „Vermutlich überschätzt Du das Niveau des ‚überschüssigen Bewußtseins‘ in den Ländern des real existierenden Sozialismus.“ Mihaly Vajda, „Wir müssen das Ganze der Marxschen Klassentheorie überprüfen“, in: Hannes Schwenger (Hrsg.), *Solidarität mit Bahro*, Reinbek 1978, S. 16 f.

chen und endlich Bahros Anspruch, eine radikale theoretische Auseinandersetzung in Gang zu setzen, eingelöst wird.

In meiner Bahro-Kritik habe ich versucht zu zeigen, daß seine klassentheoretischen Grundlagen so nicht haltbar sind. Damit soll aber nicht behauptet werden, daß Bahro keine richtigen und/oder interessanten Gedanken ausführt. Insbesondere seine Absicht, die Sozialstruktur der DDR als geschichtet und noch antagonistisch zu begreifen, halte ich für bedeutsam und der Fortführung wert. Allerdings kann das nur von der Grundlage eines anderen klassentheoretischen Konzepts aus erfolgen. Ähnlich steht es mit Bahros Überlegungen zur Breite und Tiefe des anstehenden allgemeinen Emanzipationsprozesses – auch hier akzeptiere ich sein Konzept über weite Strecken. Doch die theoretischen Hintergründe bedürfen hier ebenfalls einer kritischen Überprüfung und Weiterentwicklung. Dies sollten Aufgaben für die nächste Zeit sein.

Bahro-Diskussion in PROKLA 31:

Willfried Spohn, Geschichte und Emanzipation. Bahros Beitrag zur Sozialismus-Diskussion

Gert Schäfer, Was heißt bürokratischer Sozialismus? – Versuch einer Würdigung von Rudolf Bahros „Anatomie des real existierenden Sozialismus“

Günter Erbe, Klassenantagonismus oder Schichtendifferenzierung? Bemerkungen zu Bahros Analyse der Sozialstruktur des realen Sozialismus

Renate Damus, Die Intelligenz als Potential des gesellschaftlichen Umwälzungsprozesses im „realen Sozialismus“ (nach Rudolf Bahro)